

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 86 (2001)
Heft: 9

Artikel: Schöne neue Welt : "Neue" Biologie
Autor: Hänni, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Nietzsche, jener bedeutende freidenkerische Philosoph, den seine Volksgenossen zunächst auf den Philosophenthron hoben und wenig später, nach verlorenem Krieg, zu einem geisteskranken Faschisten und Frauenfeind degradierten, ist immer für eine Überraschung gut. Die neue Biologie seiner Zeit, besonders Charles Darwins Abstammungslehre, hinterliess nämlich in seinem philosophischen Schaffen tiefe Spuren. Als ich kürzlich nach philosophisch fundierten Antworten auf gewisse Fragen im Zusammenhang mit unserer "neuen" Biologie, insbesondere der Gentechnologie, suchte, nahm ich Nietzsches "Zarathustra" zur Hand und siehe da, man kann fündig werden. Moderne Wissenschaftskritik in unseren Massenmedien ist ja meistens einfach zu brav und kurzsichtig, rekapituliert vereinfachte naturwissenschaftliche Glaubenssätze in scheinbar kritischer Weise und kann höchstens von einer sogenannten "Ethikkommission" gebraucht werden, um den PR-Leuten der multinationalen Biotech-Firmen bessere Argumente für die Vermarktung ihrer Produkte zu liefern. Nachdenkliche Leute können sich damit nicht zufrieden geben. Lassen wir also den Philosophen des 19. Jahrhunderts sprechen, der sich zwar klar gegen die Wissenschaft und für die moderne Kunst entschieden hat, aber vielleicht gerade deshalb als Wissenschafts-Kritiker besser taugt als irgendein naturwissenschaftlich ausgebildeter "Ethiker" im Sold einer Agroindustrie- und Pharmabude. In einem Kapitel "Von der Wissenschaft" schrieb Nietzsche:

"Also sprach der Gewissenhafte: 'Furcht nämlich – das ist des Menschen Erb- und Grundgefühl; aus der Furcht erklärt sich jegliches, Erbsünde und Erbtugend. Aus der Furcht wuchs auch meine Tugend, die heisst: Wissenschaft. Die Furcht nämlich vor wildem Getier – die wurde dem Menschen am längsten angezuechtet, einschliesslich das Tier, das er in sich selbst birgt und fürchtet. Solche lange alte Furcht, endlich fein geworden, geistlich, geistig – heute, dünkt mich, heisst sie: Wissenschaft.'

Aber Zarathustra, der eben in seine Höhle zurückkam und die letzte Rede gehört und erraten hatte, warf dem Gewissenhaften eine Handvoll Rosen zu und lachte ob seiner 'Wahrheiten'. 'Wie!' rief er, 'was hörte ich da eben? Wahrlich, mich dünkt, du bist ein Narr oder ich selber bin's: und deine 'Wahrheit' stelle ich rucks und flugs auf den Kopf. Furcht nämlich – ist unsere Ausnahme. Mut aber und Abenteuer und Lust am Ungewissen, am Ungewagten – Mut dünkt mich des Menschen ganze Vorgeschichte. Den wildesten mutigsten Tieren hat er alle ihre Tugenden abgeneidet und abgeraubt: so erst wurde er zum Menschen. Dieser Mut, endlich fein geworden, geistlich, geistig, dieser Menschen-Mut mit Adler-Flügeln und Schlangen-Klugheit: der, dünkt mich, heisst heute – die Kunst!'"

Studenten aus der medizinischen Fakultät haben mir einmal gesagt: Jeder gute Mediziner betrachtet sein Gewerbe nicht nur als Wissenschaft, sondern auch als Kunst. An der Medizin, der Heilkunst für die Menschen, ist solche altväterische Wissenschaftskritik nicht spurlos vorübergegangen. Vielleicht weil der praktizierende Mediziner es immer mit Individuen zu tun bekommt, und nicht nur mit "Exemplaren". Und natürlich, weil der Mediziner diese Individuen gesund und munter an das Leben zurückgeben will.

Gattungen statt Exemplare

Ganz anders arbeitet die Biologie. Arbeit mit biologischen "Gattungen" und "Arten" setzt nämlich schon die Gültigkeit eines abstrahierenden Glaubenssatzes voraus: "Alle Exemplare einer Art sind gleich." Klar, jeder von uns trägt einen Kopf über zwei Schultern und ein Menschenherz schlägt in unserer Brust, aber kein niedergelassener Arzt denkt im Ernst, wir Menschen seien alle gleich. Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms ist in dieser Hinsicht bereits eine grobe Vereinfachung der Wirklichkeit: Der genetisch gläserne "HUGO" (Bio-Berufsslang für den genetisch entschlüsselten Menschen) ist lediglich ein Exemplar. Und man wird irgendwie den Verdacht nicht los, dass dieser wissenschaftlich fundierte HUGO ein Exemplar mit weisser Hautfarbe, athletischem Körperbau,



Friedrich Nietzsche 1844-1900

flachem Gemüt, abstrahierendem Denken und disziplinierter Gesinnung ist. Gewissermassen geboren zum Lieutenant der US-Army.

Wohl der Menschheit

Das sei Unterstellung böser Absichten, schreien etablierte Wissenschaftler. Sie belehren den Laien zunächst von Grund auf: Man sage "Wissenschaftler", nicht "Wissenschaftler", denn man sei doch kein "Bastler" oder "Künstler", sondern ein seriöser, hocheffizienter Werkstätiger. Man diene Tag und Nacht dem Wohle der Menschheit, eingebunden in höhere Pflichten unter dem Zwang der internationalen Konkurrenz. Also, man sei immer sehr gewissenhaft und vor allem kein "Künstler".

Ein Künstler: Das ist in jenen Kreisen ein Schimpfwort. Die "Neue Biologie" schottet sich ab vor der subversiven Kraft moderner Kunst. Wo Künstler Individuen sehen, sieht der Biologe lediglich Exemplare. Diese Exemplare werden zunächst in einem Laboratorium dingfest gemacht. In stereotyper Umgebung ist abweichendes Verhalten nicht mehr möglich. Im Labor wird noch der krasseste Individualist zum Exemplar. Molekularbiologie findet fast ausschliesslich in Laboratorien statt. Ein biochemisches Laboratorium ist gewissermassen das Gegenstück zu einem Künstler-Atelier. Solche moderne "Wissenschaft vom Leben" ist vollautomatisiert und arbeitet wenn immer möglich quanti-

tativ. Was in der Praxis bedeutet, dass alles Nicht-Quantifizierbare nach Möglichkeit weggekippt wird. Was in der stereotypen Labor-Umgebung trotz alledem von der Norm zu sehr abweicht, wird alles zusammengefasst unter "Artefakte" und entsprechend entsorgt. Der Begriff "Artefakt" ist ebenso praktisch wie der Abfallkorb auf dem Bildschirm unserer Gedächtnisprothesen. Und ebenso streng geordnet wie die Substanzproben in den Gefrierbanken ist die Hierarchie in solchem Wissenschaftsbetrieb. Die alten Preussen hätten daran ihre aufrichtige Freude gehabt. Jeder Individualist wird zum Artefakt. Nach Möglichkeit wegkippen, falls er sich nicht in die richtige Reihe zurückprügeln lässt.

Gigantismus "HUGO" & Co.

Es werden ungeheuerliche Geldmittel in die sogenannte "Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes" investiert. Kritische Biowissenschaftler warnen: In Tat und Wahrheit sei dieses gigantische "Manhattan-Projekt der Biologie" lediglich eine sture, stupide Decodierung von DNA ohne höhere Einsicht. Man sei sozusagen noch einige Lichtjahre von wahrer Einsicht in das sinnvolle Zusammenwirken der ungeheuerlich komplexen Substanz lebendiger Körper entfernt. Die Doppelhelix als einfaches erstes Modell werde der Komplexität der tatsächlichen DNA-Struktur nie gerecht. Aber mit menschlicher DNA hantiert Kreti und Pleti bereits eifrig weiter. In grossem Massstab wird das mühselig zusammen geklaubte Teilwissen genutzt. Damit schnurpft man zum Beispiel neue Viren zusammen, immer schneller und immer mehr. Ohne wenn und aber rechtfertigen das AIDS und die BSE-Erkrankung, wenn auch nachträglich, diese Gentechnologie. Und der Mensch ist ein Tier. Besonders der Massenmensch. Die vielbeschworene Masse: Herdenvieh, Nutzvieh – Der Laie staunt: Das Leben kann so einfach sein. Wie im Schlachthaus, so im Laboratorium. Nach erfolgter Nutzung gehe man zu: "Sonderbehandlung zur Vermeidung von Biohazards": Erschiessen, Erschlagen, Vergasen und Verbrennen, oder einfach das Genick brechen, Schock-Gefrieren, Vivisezie-

ren, man hat da viele Möglichkeiten, und dann wird zerschnitten, zerschnipselt, zermörsert, zerfräst, mit Säure und Lauge versetzt, gekocht, ausgepresst und abzentrifugiert, und zu guter Letzt findet sich ein farbloses, geruchloses, reines weisses Pulver in einem Reagenzglaschen. Damit hat der Wissenschaftler ein erstes Zwischenziel erreicht. Dann werden zunächst lauthals weitere Forschungsgelder erheischt. Nach einigen Jahren gelingt plötzlich die Kristallisierung des weissen Pulvers. Ein Durchbruch. Eine Erklärung des Krankheitsgeschehens stehe indessen noch aus. Sofort melden sich die "Herren der weissen Mäuse": Mehr Geld müsste fliessen. Man beschwört das AIDS und den Rinderwahnsinn, den Katzenwahnsinn, den Hundewahnsinn, den Rattenwahnsinn, und wenn das alles nichts hilft, den Saddam Hussein.

Schliesslich fliessen die Gelder. Man schickt das fachgerecht isolierte Eiweiss dann durch eine kolossale Maschinerie, um zu beweisen, dass das farblose, geruchlose, reine weisse Pulver des internationalen Konkurrenten, wenn auch kristallisierbar, so doch möglicherweise etwas anderes war. Man müsste das genauer erforschen. Weitere Forschungsmittel müssten jetzt fliessen. Auch als nicht unbeteiligter Forscher empfindet man nicht viel Freude dabei. Eine bemühende, zähflüssige, schwermütige und furchtsame, furchtbare Arbeit, schweisstreibend im Dienst des Mammons und präzise protokolliert wie seinerzeit die Sonderbehandlungen der KZ-Häftlinge durch die SS-Aerzte. DNA: Dieser Begriff vom Kern des Lebens schreit neuerdings nach "Chips". Wo doch die Einsen und die Nullen auf unseren Mikro-Chips in unseren Gedächtnis-Prothesen einen akademisch gebildeten Jüngling zum reichsten Mann der Welt gemacht haben... Ob diese Chips vielleicht die Arroganz der modernen Wissens-Bastler vor dem Leben in ihren Händen brechen werden? Indem diese Kreationen plötzlich abartig funktionieren werden? – Aber die kolossalen Geldmittel wären trotzdem futsch.

Drängendere Probleme

Von der praktischen Medizin vor Ort werden schon heute Milliardenmittel abgezogen, um die molekularbiologi-

sche Forschung weiter voranzutreiben. Und vor allem: Die landwirtschaftlichen oder gar naturbelassenen Lebensräume zusammen mit der Vielfalt der Biosphäre schwinden exponentiell. Die Masse der Menschen sieht sich vor drängendere Probleme gestellt als den genetisch greifbaren HUGO. Die klammheimliche, alltägliche Furcht wächst umgekehrt proportional zur schwundsüchtigen Biosphäre ausserhalb der molekularbiologischen Labors. Noch läuft der Betrieb, aber daheim – man beginnt zu zweifeln an der Zukunft für unsere Kinder...

Wo Furcht wächst, wäre vielleicht Ehrfurcht geboten:

Man frage folglich einen etablierten Molekularbiologen nach seiner Ehrfurcht: Sogleich wird er erzählen, wie schwierig es sei, die notwendigen Forschungsgelder zu kriegen. Er wird ein Gebet für den Mammon herunterleiern, die einzige Ehrfurcht, die er wirklich kennt. Und dann wird er übergehen zum Stammeln und Leiern "von Gott". Er wird eloquent über unsere Zukunft herfallen: Man ersetze die wildlebenden Elemente der Zoosphäre durch Milliardenmassen von nützlichem Viehzeug. Er wird reden und reden über weisse Mäuse, weisse Riesenmäuse und weisse Zwergratten, meditierende, grüne Zwergratten mit langen, fluoreszierenden Ohren, neuartige Mäuse, welche weder Alkohol noch Heroin benötigen, um sich fortzupflanzen, Gänse, die sich selbst die Leber stopfen, Hühner, die sich selber rupfen, vierbeinige Euter, die sich vollautonom melken und sich dann vollautomatisch schlachten, und natürlich beliebige Mengen genetisch verbesserter, geklonter, blöde blökender Schafe, welche nachts lumineszieren zur alltäglichen majestätischen Feier der absoluten Freiheit der wissenschaftlichen Forschung. Big Science. Golden Cities. Blühende Landschaften mit nächtens lumineszierenden Wollie-Dollies, soweit das Auge reicht:

Das Paradies molekularbiologisch gebildeter Menschen...

Andreas Hänni, Belp